

Inserate:
Mittels 7 Uhr.
Inserate
werden angenommen:
50 Kreuzer, Son-
tag bis Mittags
12 Uhr:
30 Kreuzer 18.
Insgl. in die. Blatte
haben eine erspreche-
Verbreitung.
Kaufge:
60,000 Exemplare.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Prosch.

Abonnements
vierteljährlich 30 Kr.
bei unentgeltlicher Be-
lieferung in's Haus.
Durch die Abn. h. B.
vierteljährlich 22 1/2 Kr.
Einzelne Nummer
1 Kr.
Inseratenpreis:
für den Raum eines
gepaltenen Zeils
1 Rgr.
Unter „eingelassen“
bis Seite 8 Rgr.

Druck und Eigentum der Herausgeber: Klesch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Mit dem 1. Januar 1870

beginnt das erste Quartal-Abonnement auf die „Dresdner Nachrichten“. Für Dresden abonnirt man zu 20 Rgr in der Expedition, Marienstr. 14; auswärtige Abonnenten wollen belästigt die Prämienstation beim nächstgelegenen Postamt möglichst leicht sich von besorgen, damit die Postbestellung rechtzeitig in unsere Hände bekommt und wir in den Stand gesetzt sind, für ununterbrochene Lieferung zu sorgen. Expedition der Dresdner Nachrichten.

Dresden, den 30. December.

Dem Oberappellationsrathe Curt Heinrich von Crigern ist das Ritterkreuz des Verdienstordens verliehen worden.
— Von den beiden sächsischen Oberappellationsräthen, welche zu Mitgliedern des Bundes-Oberhandelsgerichtshofes ernannt worden sind, hat nur der Oberappellationsrath von Bönigk die Berufung angenommen, der andere, Dr. v. Tauschnig, hat dieselbe abgelehnt. Dieser Schritt des Letzteren erregt in juristischen Kreisen ein um so berechtigteres Aufsehen, als die allgemeine Meinung dahin geht, daß Dr. v. Tauschnig derjenige gewesen ist, welcher überhaupt zuerst die Errichtung dieses obersten Bundesgerichts angeregt und schließlich auch durchgeführt hat. Somit sind noch 2 Rathstellen zu besetzen. Der Präsident des Gerichtshofes Hr. Vize aus Berlin erhält 6000 Tlr., der Vizepräsident 4000 Tlr., jeder Rath 3000 Tlr. Gehalt. Die hohen Gehälter wurden seiner Zeit damit begründet, daß man nur die ausgezeichnetesten Juristen gewinnen wolle. Wäre gegen die hohen Gehälter in der einschlagenden Rechtsmaterie nur Prof. Goldschmidt in Heidelberg besonders literarisch bekannt gemacht. Dieser Rath ist, wie man heroorhebt, Israëlit.

Durch die Vermittelung des norddeutschen Gesandten in Constantinopel, Graf Keyserling, ist es gelungen, die türkische Regierung zu bestimmen, in den bedeutendsten Städten und Handelsplätzen des türkischen Reiches und Egyptens durch die norddeutsche Postverwaltung Postanstalten errichten zu lassen. Die diesfalligen Unterhandlungen sind an Ort und Stelle durch den Oberpostath Stephan geleitet worden und bereits soweit gediehen, daß für den 1. Februar 1870 die Eröffnung von norddeutschen Postämtern in Constantinopel, Damaskus, Alexandria und Kairo in Aussicht steht. Vom 1. Juli 1870 ab sollen dann noch 22 dergleichen Postämter errichtet werden.

Im Hotel de Baye findet heute Abend eine musikalische Soiree statt, ausführt von 10 Schülern und Schülerinnen des bekannten Clavierlehrers Herrn Gustav Exlich.

Der hiesige Gästerverein veranstaltet am 1. Januar zum Besten der Hinterlassenen der verunglückten Brunnengräber im Saale auf Hamburgs im Concert mit Ball.

Die Leipziger Passanten beschäftigen, dem Ehrenmann Präsident H. v. Schönerer wegen allerhand betrügerischer Geschäften (dies ist der Wolfstanz eines Beschlußes, welcher in der „Freien Ztg.“ veröffentlicht wird, den preussischen Gerichten, resp. dem Staatsanwalt zu übergeben).

Der bedeutende Schneefall hat uns wieder einmal die langersehnte Schlittenbahn gebracht — wie lange dieselbe gut bleiben wird, ist schwer zu sagen, da sich seit Jahren immer bald Thaumwind einstellte, wenn wir kaum die Schlitten und Schellengelände aus den staubigen Winkeln hervorgeholt hatten. Zu Schlittenpartien empfiehlt sich namentlich die Richtung nach Birna, Ledwitz, Wilknitz, Köpchenbroda, Tharandt u. a., namentlich aber auch nach Meißen, um sich in dieser lieben Nachbarstadt z. B. in Geißlers altdauerter Leinwandfabrik den erläteten Lieb durch ein Glas Vaterländischen oder sonstigen materialien Hochgenuss zu stärken und zu erwärmen. Der Anblick einer glänzenden Winterlandschaft hat einen wunderbaren Reiz; darum veräume, wer es kann, die jegliche Gelegenheit nicht!

Man lasse sich nicht lange bitten, über sich nicht schmeicheln, kommt unter Schlitte.

Auf der Badergasse gingen vorgestern ein paar Pferde mit einem Schlitten durch. Die Fahrgäste gerieten darüber in nicht geringe Angst, zumal der Kutscher nicht beim Geschirr war. Zum Glück wurden sie auf dem Postplatz, woselbst es gelang, die Pferde aufzufangen, von ihrer Furcht befreit.

Wir besprachen in diesen Tagen die Finsterniß auf dem Neustädter Markte und waren uns dabei wohl bewußt, daß das wohlthuende Licht auch an verschiedenen andern Orten noch in sehr primitiven Zustände sich zeigt. Wenn wir uns vorbehalten, diese verschiedenen finsternen Winkel noch später ans Licht zu ziehen, so können wir doch heute nicht ein flackerndes restantlicher Erde unerwähnt lassen, wo es so finster ist, daß das mittelalterliche „Näberin“ gar nicht mehr zu den Seltenheiten gehören dürfte. Es ist das ziemlich die ganze Gegend um den Leipziger Bahnhof, namentlich der Platz am Ausgange der Leipziger Straße in die Antonstraße und Meißner Gasse, wo die Bahnzüge zur Marienbrücke kreuzen und ganz besonders der Wagenverkehr ein starkes ist. Selbst der kräftigste und schlußfertigste Mann muß hier mit allem Vorbedacht über die Schienenstränge eilen, um nicht von einer unheimlichen Locomotive oder einer ins seltsame Fahrwasser gerathenen Droschke oder einem übermüthigen Zweispänner brütschicht oder seiner Extremitäten beraubt zu werden. Die wenigen Laternen, die obenhin schon ein sehr ärgerlich schwaches Licht spenden, sind andererseits so situirt, daß sie dem Publikum nicht nur wenig nützen, sondern bloß zu ihrem eigenen Vergnügen zu flackern scheinen und die Augen bei der Passage Suchen nur blenden. Durch das fortwährende Rollen der Locomotiven und Wagen aller Art ist das Publikum an jener Stelle schon von vornherein in eine gewisse Angst und Aufregung bei hellem Tage versetzt, gewiß nicht unter diesen Verhältnissen noch am Abend. Hierbei möge nicht unerwähnt bleiben, daß es höchst zweckmäßig wäre, das Läden der Wägen durch zwei vorangestellte Beamte, welches man beim Passiren der Brücke zwischen dem sächsischen Bahnhof und der Marienbrücke eingeführt hat, auch bei dem Gange zwischen Leipziger Bahnhof und Marienbrücke in Anwendung zu bringen. Wie oft stoßen dort die Locomotiven ohne jedes Warnungszeichen aus dem Leipziger Bahnhof heraus, oder die Locomotiven kommen wegen des abfallenden Terrains gar geräuschlos von der Marienbrücke über die Straße. Der dortige Bahnwärter thut zwar das Mögliche, um die Fußgänger und Geschirre vor Unglück zu bewahren, er kann aber nicht an allen Orten zugleich sein, eine warnende Glocke sieht er auch nicht, und so kommt es, daß das Unglück oft sehr nahe ist, wie erst neulich, wo eine Dame von der hinter ihr knapp vorbeifahrenden Locomotive gestreift wurde — ein Schmitt reur, und sie war des Todes.

wo die Bahnzüge zur Marienbrücke kreuzen und ganz besonders der Wagenverkehr ein starkes ist. Selbst der kräftigste und schlußfertigste Mann muß hier mit allem Vorbedacht über die Schienenstränge eilen, um nicht von einer unheimlichen Locomotive oder einer ins seltsame Fahrwasser gerathenen Droschke oder einem übermüthigen Zweispänner brütschicht oder seiner Extremitäten beraubt zu werden. Die wenigen Laternen, die obenhin schon ein sehr ärgerlich schwaches Licht spenden, sind andererseits so situirt, daß sie dem Publikum nicht nur wenig nützen, sondern bloß zu ihrem eigenen Vergnügen zu flackern scheinen und die Augen bei der Passage Suchen nur blenden. Durch das fortwährende Rollen der Locomotiven und Wagen aller Art ist das Publikum an jener Stelle schon von vornherein in eine gewisse Angst und Aufregung bei hellem Tage versetzt, gewiß nicht unter diesen Verhältnissen noch am Abend. Hierbei möge nicht unerwähnt bleiben, daß es höchst zweckmäßig wäre, das Läden der Wägen durch zwei vorangestellte Beamte, welches man beim Passiren der Brücke zwischen dem sächsischen Bahnhof und der Marienbrücke eingeführt hat, auch bei dem Gange zwischen Leipziger Bahnhof und Marienbrücke in Anwendung zu bringen. Wie oft stoßen dort die Locomotiven ohne jedes Warnungszeichen aus dem Leipziger Bahnhof heraus, oder die Locomotiven kommen wegen des abfallenden Terrains gar geräuschlos von der Marienbrücke über die Straße. Der dortige Bahnwärter thut zwar das Mögliche, um die Fußgänger und Geschirre vor Unglück zu bewahren, er kann aber nicht an allen Orten zugleich sein, eine warnende Glocke sieht er auch nicht, und so kommt es, daß das Unglück oft sehr nahe ist, wie erst neulich, wo eine Dame von der hinter ihr knapp vorbeifahrenden Locomotive gestreift wurde — ein Schmitt reur, und sie war des Todes.

Die als Leichen aufgefundenen Brunnengräber Schäpfe aus Lausa und Rehor aus Hermsdorf sind nach Lausa gebracht worden, wo heute Mittag um 1 Uhr die Beerdigung auf dem dortigen Gottesacker mit kirchlicher Feier stattfand. Beide werden in ein Grab gesenkt werden. Zwei Wittwen und sieben Waisen klagen an dieser Gruft um ihre Ernährer und blicken vortrauernd auf zum himmlischen Vater, dessen Gnade ein Brunn, der nie versiehet und somit noch ferner das Herz guter Menschen rühren wird zum Wohlthun für diese armen Verlassenen.

„Unbann ist der Welt Lohn“, von der Wahrheit dieses alten Sprüchwortes wurde in den verflossenen Feiertagen ein hiesiger unverheiratheter Geschäftsmann in freilich für ihn unangenehmer Weise gründlich überzeugt. Derselbe hatte des Abends eine junge Dame kennen gelernt, welche darüber, wo sie des Nachts ihr müdes Haupt hinlegen sollte, in Verlegenheit sein mochte. Mitleidig hat er ihr Obdach in seinem Logis an, welches Anerbieten denn auch von der Dame nach kurzem Zögern angenommen wurde. Der gastfreie Wirth war insofern am anderen Morgen beim Erwachen nicht wenig überrascht als er sah, daß sich sein Schützling ohne Gruß und Dank bereits entfernt hatte. Wahrscheinlich nur um ein Ansuchen an ihren so unbilligen Beschützer zu haben, hatte sie dessen Uhr und Kette mit sich genommen.

Nach einer Bekanntmachung der Oberpostdirection Leipzig können von heute ab bei sämtlichen Postanstalten Briefstempelmarken zu 1, 1 1/2 und 3 Groschen, gestempelte Wechselmarken aber zu 1, 1 1/2, 3, 4 1/2, 6 und 7 1/2 Groschen verkauft werden.

Die Dresdner Diebstahl- und Bagabondenstatistik weist für die Novemberzeit recht hübsche Daten auf, die bezeugen, daß die Sicherheitspolizei große Thätigkeit entwickelt hat. Es gingen im Ganzen 903 polizeiliche Anzeigen ein, darunter 22 wegen Einbrüchen, 208 wegen Gelegenheitsdiebstählen, 9 wegen Concubinats, 216 wegen Bettelns, Bagabondenrens, 52 wegen Erzech und fellamer Weise nur 4 wegen Taschendiebstählen. Ein Individuum wurde wegen unbefugten Musciken angehalten: Verhaftungen kamen 480 vor. Von schriftlich verfolgten Personen wurden 19 eingezogen, aus der Stadt 134 verwiesen und aus dem Lande — zwei.

Wenn man einen Blick in die Thätigkeit unserer Wohlthatenpolizei wirft, so kann man ihr gerade nicht nachsagen, daß sie unthätig sei. Das bezeugt der Monat November. In dieser Zeit haben die Beamten derselben 799 Anzeigen wegen wohlthätigkeitspolizeilichen Vergehen erstattet. Die häufigsten darunter waren die wegen Störung der Sabbathfeier, wegen maullorbloser Hunde, wegen falschen Maßes und Gewichts, 191 wegen nicht Innehaltung der Bauordnung, 115 wegen Nichtsanktionhaltung der Straßen, Trottoirs u. und 424 an dere Auslassungen und Anzeigen. Sechs Brände kamen außerdem noch im November zur Kenntniß der Behörde.

Eine sehr glückliche Idee ins Leben rufen zu haben, darf sich der rührige Besitzer des Britischen Hofes auf der Landhausstraße, Herr Hotelier Werker, rühmen. Er hat einen sehr geschmackvoll eingerichteten Speisesaal bauen lassen, in welchem nicht geraucht werden darf. Diese Idee wird namentlich die

Damenwelt sehr ansprechend finden, die Abends aus dem Theater kommend, gern an der Seite des starken Geschlechts ein Glas Bier schlürfen, aber nicht die Spuren dieses Genusses mehrere Tage lang in den durchdrückten Kleidern verspüren will.

Gestern Vormittag hat sich auf der Victoria aße ein vormaliger Restaurateur bei seiner dort wohnhaften geschiedenen Gattin eingeklinkt, und mittelst einer Schußwaffe die er plötzlich zum Vorschein gebracht, vor ihren Augen erschossen. Der Leichnam wurde nach seiner polizeilichen Aufhebung ins Totenhause geschafft. Nachträglich erfahren wir, daß der Entlebte pecuniär sehr herunter gekommen gewesen ist, während seine geschiedene Frau sich in besseren Verhältnissen befindet hat. Dieselbe soll ihm auch gestern Vormittag, als er sie aufsucht, noch mit einer Gabe unterstützt haben. Was ihn so nach eigentlich zum Selbstmord getrieben, wenn es nicht seine Lage im Allgemeinen gewesen, ist bisher nicht bekannt geworden.

Gestern Vormittag mußten sich Passanten der alten Elbbrücke eines Mannes annehmen, der dort in Folge der Strahlenglätte ausgerutscht und sich dadurch schwer an einem Bein verletzt hatte. Es wurde zu seiner Aufnahme eine Droschke requirirt, die ihn nach der Schöffergasse brachte, woselbst sich seine Wohnung befinden sollte.

Unsere ehrwürdige Kreuzthurmuhr ist nicht die alleinige Uhr im Lande die oft einmal falsch geht. Die Stadtuhr in Bischofsmerda differirte die zwei Feiertage hinter einander um nicht weniger als eine halbe Stunde und so kam es, daß die meisten Feiertagsgäste die Frühzüge veräumten. Natürlich hat man da viele Vermuthungen hören müssen daß die Wahnrede richtiger gingen als die Stadtuhr u. Kreuzthurm, du alter Gesell, du brauchst dich also nicht zu schämen!

Von der Trabantengasse aus wurde gestern ein junger Mensch ins Krankenhaus gebracht. Wie es hieß, sollte derselbe in den frühen Morgenstunden auf dem rechten Elbufer in die Elbe gefallen und statt gleich dort ans Ufer zurück zu schwimmen, quier durch die Elbe auf das linke Elbufer zu geschwommen sein.

Vor der Neustädter Hauptwache enthielt gestern Vormittag ein kleiner Kaufmann, weil der Posten vor Gewehr mit einem vorbeiziehenden preussischen Avantagur wegen unterlassener Ehrenerweisung in Streit gerathen war. Der Wach-Commandant machte durch sein Dazwischentreten der Sache ein Ende, die leicht größere Dimensionen hätte annehmen können.

Eine wahre Landeskalamität für das laffetrinkende Sachsen steht bevor. Im Zusammenhange mit der durchgreifenden Reform, welche für die nächste Session des Reichstages in Aussicht gestellt wird, soll auch eine Erhöhung des Kaffeepreises in Vorschlag gebracht werden.

Bei dem letzten Vieh- und Jahrmarkt in Offenberg ist die veredelte F. aus Ebersbach, die daselbst Ferkel zum Verkauf ausgestellt hatte, vom Schläge getroffen und todt geblieben.

Den Einwohnern zu Glasblütte hat es vielen Unwillen verursacht, daß ihr Kirchenvorstand ten Kirchentag abzuschießen für gut befunden; sogar der basige Gemeindevorstand, sowie mehrere öffentliche Blätter plögen über diesen „Blauen-Montag Streit“ unterschiedliche Debatten.

Großenhain, 27. Dec. Am gestrigen Abend wurde hier eine Festsier abgehalten, welche hinsichtlich der Theilnahme als ein Zeichen des regen Sinnes des Volkes für seine Männer, hinsichtlich der der Ausführung aber als ein gelungenes Unternehmen bezeichnet werden kann. Es war dies die Feiertagshundertjährigen Geburtstages Ernst Moritz Arndts. In hier bestehende Vereine hatten die Begehung der Festsier unternommen, sowie zur Beheiligung an derselben eingeladen, und fand sich zur festgesetzten Stunde ein zahlreiches, allen Schichten der Bevölkerung der Stadt und der ländlichen Umgebung angehörendes Publikum, in dem zur Abhaltung der Festsier bestimmten Rathhaussaal, welcher mit Laubgemäuden, Plaggen und Fahnen hiesiger Gesellschaften, dem Wirtthe Arndts und den Vätern Sr. Maj. des Königs und Sr. R. Q. des Kronprinzen decorirt war, ein. Ein schmunzvoll abgesetzter und gut geiprochener Vortrag eröffnete die Feier, und schloß sich hieran eine durch die vereinigten Gesangsvereine erfolgte Aufführung eines Arndtschen Liebes. Die nun folgende Festsiede verbreitete sich über Arndts Lebensgang und errichtete sich über das was derselbe erstrebt und erreicht hat, und reichte sich daran der Vortrag des Liebes: „Was ist des Deutschen Vaterland.“ Mit einem nun folgenden Schlussworte erreichte der erste Theil der Festsier sein Ende. Der zweite Theil des Abends war ein geselliges Besammensin, welches in anregender, ernster und heiterer Weise viel, Vorträge in Wort und Lied wospielten lebhaft mit einander, die Feststimmung wurde aber besonders hochgehend, als ein Veteran aus den Jahren 1806 bis 1813 erschien, welcher in warmen schlichten Worten